



KPH der Diözese Graz-Seckau

**REFORMPÄDAGOGIK
&
SCHULENTWICKLUNG**

8./9. Mai 2009

**Jenaplan –
aktueller denn je!**

**Dr. Oskar Seitz
Philosophische Fakultät
Universität Erlangen-Nürnberg**

Fragen, die uns dazu einfallen:

- Warum läuft Udo immer nur montags, mittwochs und freitags?
- Warum läuft er jeweils eine unterschiedliche Rundenzahl? (Damit die Rechnung nicht zu einfach wird?)
- Warum am Freitag nur 2, am Mittwoch aber 4 Runden?
- Wo liegen denn die „Runden“ (etwa gar auf dem langweiligen Sportplatz?), und wie lang sind sie?
- Reicht der Aufwand, um Ausdauer zu steigern?
- Wen interessiert überhaupt, wie viele Runden Udo in 8 Wochen läuft? Ist er oder der Testentwickler pedantisch? Zwanghafte Buchhalterei? (8-er Einmaleins?)
- Was geschieht nach 8 Wochen? Ist Udo krank?
- Wie kann man Ausdauer messen?

Ein Ausdauer-Experte wird sich über die Trainingsmethode des Schülers bzw. über die Fragenformulierung der Testkonstrukteure sehr wundern.

Es geht hier **nicht um lebensnahe Problemorientierung**, nicht um die Motivation aus der Attraktivität des Problems heraus, nicht um Transfer, **Anwendungskompetenz**, die **Entwicklung von Problemlösestrategien**, sondern um das simple Sich-Einlassen auf eine unsinnige Aufgabe, das Abspulen eines angelernten Löseschemas (vielleicht auch mit Lösungsalternativen), ob die Fragestellung nun im Horizont des Schülerinteresses liegt oder nicht. Daran merkt man umgekehrt, dass Leistungsförderung und -bewertung nur aus einem sinnvollen, schüler- und lebensnahen Problemkontext heraus erfolgen kann, aus einem „Lebeganzen“ (Fröbel). Sonst wird zu viel Anderes, Fremdes, gemessen, etwa eine pure Leistungsbereitschaft und Bereitwilligkeit, unabhängig von Inhalt, Zweck, eigener Person. Das kann nicht in unserem Sinne sein.

Jungblaw als Kritiker der Validität

↓
papierförmig



Ergebnisse zu Udo

- Sinn-Orientierung?
- Problem-Orientierung?
- Anwendungsbezug?
- sinn-orientierte Leistungsbewertung

Standards und Tests – kritische Stimmen aus dem Ausland

1. Lehrpersonen schenken auf Dauer den Testergebnissen mehr Vertrauen als dem eigenen professionellen Urteil (Kohn).
2. Gute, kreative Lehrer und Rektoren werden demotiviert und verlassen die Schule (Kohn). „Wir merkten zunehmend, dass die Schule sich stark einem Betrieb annähert und das Lernen der Kinder als Produkt betrachtet wird.“
3. Lehrer reflektieren zunehmend weniger über ihre Arbeit, schirmen sich stärker ab, werden faktisch zu Konkurrenten.
4. Betrügereien werden evoziert.

